

Wege aus Sucht und Abhängigkeit –
eine gesellschaftspolitische
Herausforderung

von
Bezirksrätin
Hiltrud Broschei

München, 09.09.2009

Millionen Menschen werden von Süchten durchs Leben getrieben: Alkohol, Einkaufen, Glücksspiel, Medikamente, Tabak, Fernsehen, Arbeit, Medien oder illegale Drogen.

In der Presse findet man Überschriften wie

- Zahl der Computersüchtigen steigt
- Pilz-Süchtiger muß in Psychiatrie
- Bessere Hilfe für süchtige Spieler
- Rausch in Zahlen: Kinder und Jugendliche saufen sich immer öfter ins Koma
- Weniger Cannabis, mehr Glücksspiele
- Bundestag erlaubt Heroin auf Rezept
- Saufende Kinder: Je klüger, um so schlimmer
- Wie gefährlich sind legale Drogen?
- Münchner Mädchen in der Schnapsfalle
- Erst drogensüchtig – jetzt sportsüchtig
- Sucht im Alter – ein Thema, das kaum Beachtung findet

und so weiter.

Wenn wir über etwas diskutieren, sollten wir wissen, um was es geht. Deshalb möchte ich im ersten Teil informieren; z.B. welche Suchtmittel und Drogen es gibt; welche Abhängigkeit von Verhaltensweisen es gibt.

Im zweiten Teil möchte ich mit Ihnen/ Euch über Ursachen und Wege in die Abhängigkeit diskutieren und

zum Schluß Aufgaben und Hilfestellungen der Politik und der Gesellschaft aufzeigen.

Außerdem habe ich noch einen Test für Sie/ uns dabei : „ Ist Ihr Alkoholkonsum im grünen Bereich?“; ein Test, der anlässlich der Aktionswoche Alkohol vom Bundesgesundheitsministerium herausgegeben wurde.

Das ausliegende Infomaterial ist zum Mitnehmen und diente mir auch zur Vorbereitung; eine weitere Quelle war der Situationsbericht über das Suchtverhalten der Münchner Bevölkerung; die Internetseiten des Bezirkstags von Oberbayern, des Gesundheitsministeriums, des Vereins „Keine Macht den Drogen“.

Sucht hat viele Gesichter - Sucht gibt es in vielen Variationen.

Die WHO hat den Begriff der „Sucht“ inzwischen durch den Begriff der „Abhängigkeit“ ersetzt. In Deutschland werden weiterhin beide Begriffe benutzt.

Wann ist man krankhaft süchtig?

Laut Professor Karl Mann vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, gibt es 6 typische Suchtmerkmale:

1. Starker Zwang, die Substanz zu konsumieren, beziehungsweise das Suchtverhalten durchzuführen.
2. Toleranzentwicklung: Man braucht immer mehr, immer höhere Dosen.
3. Die Unfähigkeit zur Abstinenz, daß heißt, längere Zeit zu verzichten.
4. Bei Verzicht treten Entzugerscheinungen wie nervöse Unruhe auf.
5. Kontrollverlust. Zum Beispiel, wenn jemand nur ein, zwei Bier trinken will, aber trotzdem immer wieder im Vollrausch endet.
6. Andere Interessen werden zunehmend unwichtig.

Wenn drei Merkmale davon im letzten Jahr aufgetreten sind, hat man ein ernstes Problem.

Was sind Drogen?

Drogen sind Stoffe, die vorübergehend das Wohlbefinden erhöhen, die in euphorische Stimmung versetzen und die Erregbarkeit erhöhen. Sie beeinflussen die körperliche und seelische Verfassung und das darauffolgende Verhalten. Sie führen zu Abhängigkeit und schweren körperlichen und geistigen Schäden.

Zu den Drogen zählen nicht nur illegale Drogen wie Haschisch, Kokain und Heroin, sondern auch legale wie Nikotin, Alkohol oder Medikamente. Der „legale“ Mißbrauch in Deutschland hat wesentlich größere Ausmaße als die illegalen Drogen.

Abhängigkeit von Verhaltensweisen?

Abhängigkeit ist nicht immer an einen Stoff gebunden.

Auch Essen kann zur Sucht werden. Junge Frauen sind davon besonders häufig betroffen. Heißhunger wechselt mit gezieltem Erbrechen ab. Viele junge Mädchen haben ein „Schlankheitsideal“, dem sie nacheifern und essen immer weniger, um abzunehmen. Nicht nur junge Männer verbringen ihre Zeit vor Spielautomaten und machen dafür Schulden oder sitzen stundenlang vor dem Computer.

Auch das „Kaufen“ kann süchtig und abhängig machen und zum Kaufrausch führen, wenn man sich dadurch von seinen Problemen ablenken möchte.

Werfen wir noch einmal einen genaueren Blick auf die Suchtmittel und die Verhaltensüchte.

Zu den **stoffgebundenen, legalen Suchtmitteln** gehören Alkohol, Tabak, Medikamente, Schnüffelstoffe wie Klebstoff oder Butangas und Shisha-Rauchen, also das Rauchen einer Wasserpfeife.

Alkohol

kann man als das zentrale Suchtmittel in unserer Gesellschaft betrachten.

- Jeder dritte Jugendliche ist der Meinung, daß Alkohol in gesellschaftlicher Runde die Stimmung hebt
- Über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr haben bereits Erfahrung mit Alkohol oder sogar schon ihren ersten Rausch hinter sich
- Die Alkoholbranche gibt hunderte Millionen Euro für Werbemaßnahmen aus
- Alkohol schädigt bei Mißbrauch die Organe, das Gehirn und die Nerven; führt zu Persönlichkeitsstörungen, nachlassender Konzentration und Gedächtnisstörungen. Im fortgeschrittenen Stadium kommt es zu Wahnvorstellungen.
- Fahren nach Alkoholgenuß? Unfallgefahr; Führerscheinentzug – auch bei einem Unfall ohne eigene Schuld.

Seit 1968 ist die Alkoholsucht als Krankheit im Sinne des Sozialgesetzbuches anerkannt. Später wurden weitere Abhängigkeitserkrankungen (illegale Drogen, Medikamente) hinzugefügt.

Tabak/ Nikotin

In der AOK-Broschüre „Sucht hat viele Gesichter“ heißt es:

In Deutschland

- rauchen etwa 18 Mio. Menschen; ein Drittel davon (etwa 6 Mio.) bezeichnen sich als nikotinabhängig
- rund 40% der Jugendlichen oder Erwachsenen im Alter zwischen 12 und 25 rauchen
- rund 30% der Bevölkerung über 15 Jahren raucht.
- Der ständige Nikotinspiegel im Blut führt zu körperlicher Abhängigkeit; die gesundheitlichen Risikofaktoren sind bekannt.

Medikamente

Medikamentenkonsum ist häufig Schmerzmittelkonsum. Schmerzmittel wie Aspirin, ASS usw. machen den größten Teil der rezeptfreien Medikamente, der Selbstmedikation aus.

Sowohl Medikamente nach ärztlicher Verordnung als auch selbständige Dosierung nicht verschreibungspflichtiger Medikamente können zur Gewöhnung und Abhängigkeit führen.

Mißbräuchliche Einnahme kann Körper und Psyche schädigen.

Die Pharmaindustrie wirbt offensiv für rezeptfreie Medikamente, das verstärkt den Mißbrauch.

Ein kurzer Blick auf die sonstigen legalen Suchtmittel, die „ **Schnüffelstoffe**“.

Nach der Europäischen Schülerstudie 2007 haben

- 14.2% der bayerischen Schüler der 9. und 10. Klasse Erfahrungen mit „Schnüffeln“
- 80% der Befragten haben dies allerdings nicht mehr als 5x getan.

„Shisha-Rauchen“ ist kaum weniger gefährlich als das Rauchen von Zigaretten; laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2007 haben 38% der 12 – 17 Jährigen bereits Shisha geraucht.

Kommen wir zu den

stoffgebundenen – illegalen Suchtmitteln – den illegalen Drogen.

Alle im Betäubungsmittelgesetz verzeichnete Substanzen, deren Besitz oder Konsum verboten ist, werden als illegale Drogen bezeichnet.

Zu den häufigsten konsumierten illegalen Drogen zählen die Cannabispräparate Haschisch und Marihuana.

Es gibt die sogenannten Halluzinogene wie LSD, Mescaline, das synthetische Schmerzmittel Heroin und Kokain oder Designerdrogen wie Ecstasy; auch letztere sind nicht legal zu erwerben.

Neben der Abhängigkeit drohen Verwahrlosung, sozialer Abstieg, Krankheiten (Hepatitis, Aids) und Straftaten (insbesondere Beschaffungskriminalität).

Stoffungebundene Süchte, also Verhaltenssüchte sind Essstörungen, pathologisches Glücksspiel, Arbeitssucht, Kaufsucht, Mediensucht; hier verweise ich auf den Situationsbericht über das Suchtverhalten der Münchner Bevölkerung; Teil 5.

Für das Gebiet des Bezirks Oberbayern mit einer Einwohnerzahl von rd. 4 Millionen ergeben sich folgende Zahlen:

- ca. 125.000 bis 200.000 abhängige Alkoholiker
 - ca. 20.000 bis 30.000 Medikamentenabhängige
 - ca. 4.000 bis 6.000 Opiatsüchtige
- (Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen –DHS- für Oberbayern berechnet).

Die gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Folgekosten können nur schätzungsweise beziffert werden. Nach Angaben des Instituts für Therapieforschung (IFT) München entsteht durch Alkoholmißbrauch bzw. Abhängigkeit ein jährlicher volkswirtschaftlicher Schaden von ca. 20 Milliarden Euro; bei dem Konsum illegaler Drogen ohne Cannabis kommt man auf 6.5 Milliarden Euro.

Das Bundesministerium für Gesundheit beziffert die Folgekosten bei Nikotinmißbrauch auf 18.8 Milliarden Euro.

Hier möchte ich unterbrechen und mit Ihnen/ mit Euch diskutieren, warum ein Mensch süchtig wird; denn da kommen viele Faktoren zusammen:

Umwelt- Persönlichkeit- Erreichbarkeit des Suchtmittels usw. Was sind die Gründe?

Zum Abschluß möchte ich auf die Aufgaben und Möglichkeiten, die die Politik und unsere Gesellschaft hat, um Hilfe und Wege aus der Abhängigkeit zu bieten, eingehen.

Suchtprobleme sind in unserer Gesellschaft eine große sozial- und gesundheitspolitische Aufgabe. Außer den hohen Kosten für unser Gesundheitssystem verursachen sie für die Betroffenen und ihre Angehörigen viel Leid.

Zu diesem Punkt möchte ich aus meinem Arbeitsbereich im **Bezirkstag** berichten.

Seit 1996 ist die Suchtkoordination ein eigener Aufgabenbereich beim Bezirk Oberbayern. Koordination, Steuerung, Planung der Versorgung Suchtkranker geschieht in Abstimmung mit allen an der Versorgung Beteiligten:

das sind Einrichtungen, Dienste, Verbände, Gremien des Bezirks, regionale psychosoziale Arbeitsgemeinschaften und Suchtkranke sowie Landkreise und kreisfreie Städte; also hier bei uns die LHM.

Es gibt ein Suchthilfekonzept, das ständig evaluiert wird.

Ich gebe gerne ein Buch des Bezirks weiter, in dem Einrichtungen auf dem Gebiet der Psychiatrie, der Sucht- und Behindertenhilfe aufgezeichnet sind.

Es gibt ein breites Spektrum an Hilfsangeboten:

- Psychosoziale Suchtberatungsstellen
- Entzugsplätze
- Betreutes Wohnen
- Arbeitsprojekte
- Niedrigschwellige Angebote für Drogenabhängige oder Gefährdete (in unserem Stadtteil Pedro, Off)
- Entwöhnungsbehandlung
- Langzeit und Übergangseinrichtungen für Menschen mit Suchtproblemen
- und Selbsthilfegruppen.

Suchtprävention

ist ein ganz wichtiger Punkt. Suchtprävention meint die Vorbeugung und Verhütung von Abhängigkeitserkrankungen und hat einen hohen und besonderen Wert in der Suchtkrankenhilfe.

Sie wird eingeteilt in Primär,- Sekundär – und Tertiärprävention. Ich will das nur kurz ansprechen.

Primärprävention

ist Aufklärung, Wissensvermittlung über die Medien; sind Aktionskampagnen, Schulung von Multiplikatoren wie z.B. Lehrer. Aber auch die Reduzierung der Verfügbarkeit von Drogen über das Jugendschutzgesetz oder das Betäubungsmittelgesetz oder über den Preis – z.B. beim Alkohol.

Sekundärprävention

richtet sich an Menschen, die bereits beginnen, Suchtmittel zu konsumieren; hier werden die Suchtberatungsstellen aktiv.

Tertiärprävention

ist Unterstützung für suchtkranke Menschen, die in ihrer Abstinenz gefestigt werden sollen; jeder kennt z.B. die Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker.

Kontaktaten zu Einrichtungen für den Bereich der Suchtprävention bietet die Koordinierungsstelle der Bayerischen Suchthilfe.

Zum Schluß möchte ich noch einmal auf den Münchner Situationsbericht kommen, der auf Antrag der SPD-Fraktion zustande kam und als Grundlage für

die **Aktualisierung der Leitlinien der Münchner Sucht- und Drogenpolitik** dienen soll.

In der Regel wird die Evaluierung von Leitlinien in einem breiten Forum auch mit der Öffentlichkeit diskutiert, hier haben wir alle die Möglichkeit uns zu engagieren und mitzuarbeiten.

Im Bundesministerium für Gesundheit fordert die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, in einer großen Aktion unter dem Titel

„ Alkoholprävention in den Städten und Gemeinden“

alle Beteiligten auf, präventiv aktiv zu werden; wie man das machen kann, wird mit vielen Beispielen, die bereits in der Praxis umgesetzt wurden, belegt (München: MVG-keinen Alkohol im ÖPNV).

Im **Regierungsprogramm der SPD** finden wir im Abschnitt Kinder- und Jugendpolitik auf S.58 einen Abschnitt „Kinder und Jugendliche als „kritische“ Konsumenten.

Drogen und Sucht sind Themen, vor denen wir nicht die Augen zumachen können – sie gehen uns alle an.

Es ist eine **gesamtgesellschaftliche Aufgabe**, der wir uns stellen sollten und müssen:

Zuhause, in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Vereinen, in Institutionen, in vielen weiteren Einrichtungen und bei vielen weiteren Gelegenheiten.